



Hartmannbund-Hauptversammlung 2022

Leitantrag

Gesundheitsversorgung im Zeichen von Planetary Health

Wie der Wandel gelingen kann! Und warum wir nicht scheitern dürfen!

„Die Menschheit führt einen Krieg gegen die Natur. Das ist selbstmörderisch. Die Natur schlägt immer zurück – und sie tut es mit wachsender Kraft und Wut. Die Artenvielfalt kollabiert... Ökosysteme verschwinden vor unseren Augen. Menschliche Aktivitäten sind die Ursache für unseren Abstieg ins Chaos. Aber das bedeutet, dass menschliches Handeln dazu beitragen kann, es zu lösen“

UN-Generalsekretär Antonio Guterres

Schutz und Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen, damit also die Bewohnbarkeit der Erde, sind unbedingte Voraussetzungen für menschliche Gesundheit und Wohlergehen. Wenn die Menschheit daran scheitern sollte, den Klimawandel abzuschwächen, berauben wir uns unser aller Lebensgrundlage. Im Genfer Gelöbnis geloben Ärztinnen und Ärzte feierlich, Gesundheit und Wohlergehen ihrer Patientinnen und Patienten zu ihrem obersten Anliegen zu machen und ihr medizinisches Wissen zu deren Wohl und zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung zu teilen. Damit verpflichten sich Ärztinnen und Ärzte nicht nur ihrer Rolle als „Heiler“, sondern auch der Aufgabe der Aufklärung, wenn diese der Gesunderhaltung der ihnen anvertrauten Menschen dient. Angesichts des unbestrittenen Zusammenhanges zwischen der Gesundheit des Menschen und des Zustandes des Planeten, auf dem er lebt, ist eine konstruktive Integration von Planetary-Health relevanten Aspekten in das ärztliche Ethos unverzichtbar. Damit geht einher, dass sich die Ärzteschaft verstärkt und eigeninitiativ mit dem Klimawandel, seinen Auswirkungen auf die globale Gesundheit und dem Schutz unserer Umwelt auseinandersetzt. Auf dieser Grundlage macht sie sich zum Mittler zwischen Forschung, Politik und Bürgerinnen und Bürgern.

Dies kann gelingen, indem den folgenden Handlungsempfehlungen* gefolgt wird und die Ärzteschaft diese für sich selbst konkretisiert und beschließt:

In ärztlicher Interaktion mit Patientinnen und Patienten

- Klima- und umweltveränderungs-(mit)bedingte Erkrankungen vorbeugen, erkennen und therapieren. Eine entsprechende Grundlage wurde schon mit der Anpassung des allgemeinen Teils der Weiterbildung für Abschnitt B geschaffen und muss durch regelmäßige Fortbildungen ausgebaut werden.
- Medikamentenpläne anpassen (z.B. Diuretika bei Hitzewellen)
- Apps empfehlen zu Pollenflug, Luftqualität, Hitze

- Beratung zu klima- und umweltfreundlichem und gleichzeitig gesundem Lebensstil (Maßnahmen mit Co-Benefits, z.B. aktive Mobilität, eine pflanzenbasierte Ernährung u.a.)

Organisation ärztlicher Praxen/ Krankenhäuser

- Interne und externe Kommunikation und Aufklärung zu Klima- und anderen Umweltkrisen und ihren gesundheitlichen Auswirkungen (z.B. Fortbildungen, öffentliche Vorträge, Informationsmaterial). Entsprechende Angebote sollen von den Ärztekammern bis 2025 geschaffen und mindestens zweimal jährlich zur Verfügung gestellt werden.
- Potential für die Reduktion umweltschädlicher Aktivitäten eruieren und entsprechende Maßnahmen umsetzen (z.B. energetische Sanierung, Einsatz von klimafreundlichen Anästhesiegasen, gesunde und nachhaltige Patienten- und Personalverpflegung, Müllvermeidungsmaßnahmen, energiesparende Einsatzfahrzeuge, Verlängerung der Nutzungsdauer von Großgeräten durch Aufrechterhaltung des technischen Supports). Die Gesundheitseinrichtungen sollen ihre Optionen von nun an durch einen selbst zu bestimmenden Verantwortlichen mindestens einmal im Jahr überprüfen und dies auf Nachfrage auch den Patientinnen und Patienten nachweisen können.
- Entwicklung von Standards und anschließendes Monitoring der Emissionen des Gesundheitssektors um auch konkrete Einsparpotentiale umsetzen und gezielt fördern zu können.

Standespolitisch

- Gesundheitliche Auswirkungen der Klima- und Umweltkrisen verstärkt auf die Forschungs- und Lehragenda bringen. Dafür sollte die Bundesärztekammer Anreize durch einen Forschungspreis für besonders verdiente Projekte schaffen, der jährlich verliehen werden soll.
- Gesundheitliche Auswirkungen der Klima- und Umweltkrisen auf Kongressen und anderen Veranstaltungen thematisieren und hierfür ab 2023 einen Dauer-TOP beim DÄT einrichten.
In Bundes- und Landesärztekammern Untereinheiten zu der Thematik gründen oder, wo bereits vorhanden, beauftragen
- Gesundheitliche Auswirkungen der Klima- und Umweltkrisen an Vertreter anderer Sektoren kommunizieren und in interdisziplinären Projekten repräsentieren (Städteplanung und -bau, Ernährung und Nahrungsmittelproduktion, Bildung, Verkehr, Handel). Um dies zuverlässig sicherstellen zu können, sollten Projekte der medizinischen Versorgung, in die öffentliche Gelder einfließen, immer einer Überprüfung ihrer Klimaschädlichkeit bedürfen. Dies sollte noch in der 20. Legislaturperiode beschlossen werden.
- Verfassen von Politikempfehlungen und Positionspapieren hinsichtlich der gesundheitlichen Auswirkungen der Klima- und Umweltkrisen
- Einsatz für den Abzug von Kapital aus klima- und umweltschädlichen Anlagen (divestment) der ärztlichen Versorgungswerke bis 2025
- Berlin, 12. November 2022

Berlin, 12. November 2022